Philius kommentiert

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vor dem Zürcher Obergericht ist eine Ehefrau, die ihr drei Monate altes Kind getötet hat, zu einem Jahr Gefängnis unter Gewährung des bedingten Strafvollzuges verurteilt worden. Da ich von der Unsumme jener offenen und verborgenen Menschentragik, die vor den Gerichtsschranken nicht bis in ihre letzte Tiefe erfaßt, gedeutet und gewertet werden kann, erschüttert bin und erschüttert sein muß, stände es mir schlecht an, von einem Urteil über eine Kindsmörderin zu sagen, es sei zu sanft ausgefallen. Es geht mir auch hier nicht um das Strafmaß, sondern um eine Feststellung: Das Menschenleben wiegt wenig, wer jedoch stiehlt oder unterschlägt, wird hart beim Wickel genommen. Und noch eines: *Es gibt unter jungen Leuten einen Ehebegriff, der oberflächlich, leer und banal ist.* Wie leicht, wie allzuleicht wird oft die Ehe genommen. Ich erinnere mich jenes Richters, der eine Ehe zu scheiden hatte, die deshalb in Brüche ging, weil die beiden Ehepartner sich nicht auf den gleichen ... Jazzstil einigen konnten und der eine auf den Dixieland, der andere jedoch auf den Chicagostil eingeschworen war. In unserm Falle schied man sich zwar nicht in Tanzstile.

Vorerst der Tatbestand. pz von der NZZ, der sich weigert, die allzumilde Darstellungsart eines Psychiaters zu wählen, schildert ihn folgendermaßen:

«Am 17. Juli 1956 versuchte eine 24jährige Mutter, ihr vier Wochen altes Baby zu töten. Sie trug es auf dem Arm in die Küche, wobei sie das Kind ungewöhnlicherweise so hielt, daß sein Kopf in ihrer Hand und der Körper auf ihrem Arm lag; Säuglinge trägt man vernünftigerweise umgekehrt. In der Küche ließ die Mutter ihr Kind los, so daß es stürzte und mit dem Kopf auf dem Steinboden aufschlug. Nur einem Zufall ist es zu verdanken, daß das Kind, offenbar entgegen dem Willen seiner Mutter, nicht tot war, sondern sich von den erlittenen Schädelbrüchen im Spital verhältnismäßig rasch erholte. Das Kind wurde der Mutter zurückgegeben, weil jedermann dachte, es habe sich um einen Unfall und nicht um einen Tötungsversuch gehandelt. Wenig später nur, am 9. September, badete die Mutter ihr Kind in einem Zuber. Sie hielt es auf dem Arm im Wasser, das Kind strampelte und schlug leicht mit dem Kopf gegen den Rand der Wanne. Mit der Absicht, das Kind zu ertränken, ließ es die Mutter ins Wasser fallen; sie selbst beugte sich über den Zuber und drückte das Kind mit ihrem Körper eine volle Viertelstunde lang unters Wasser, bis der Todeskampf des kleinen Kindes, das seine eigene Mutter am Leib spürte, zu Ende war.»

Soweit der Berichterstatter.

Wir fahren fort: Diese junge Ehefrau erzählt nun vor Gericht die Verhältnisse ihrer Jugend, wobei die Trostlosigkeit keine so krasse ist wie andere Jugendverhältnisse, aus denen andere Menschen als Gereifte hervorgegangen sind, als Menschen, die sich der faulen und billigen Ausrede einer trostlosen Jugend nicht bedienen wollten. Die junge Frau sprach dann von den Torturen der Ehe. Und was führte sie an? Man habe zuviel Arbeit. (Ein Ehepaar mit einer Zweizimmerwohnung!) Der Mann (und jetzt höre man gut), der Mann ziehe nicht schon unter der Wohnungstüre die Schuhe aus. Und dann, man denke, der Mann liebkose sein Kind, ohne vorher die Hände gewaschen zu haben. Die Vorwürfe, die die junge Frau erregt gegen ihren Mann erhebt, sind von einer banalen Oberflächlichkeit. Als im Sommer 1956 das zweite Kind geboren wird, bedeutet dieses Mädchen für die Mutter lediglich ... Mehrarbeit. Das Kind ist ihr im Weg, eben weil es ihr Arbeitsstrapazen bringt. Als das Kind nach einem ‹Unglücksfall› ins Spital kommt, läßt sich die Frau durch diese ‹Arbeitserleichterung› zu Frohheit, zu guter Laune, zu Singen und Trällern hinreißen. Der Psychiater meint, ein infantiler Einschlag liege vor, die Frau sei erblich belastet, leide unter Nervosität und Unsicherheit, habe eine Aggressionsneurose und sei also wesentlich vermindert zurechnungsfähig.

Ich möchte in diesem Falle nicht Zuflucht zur Differenziertheit der Terminologie nehmen, sondern sagen: diese junge Frau ist ganz einfach von einer grandiosen Oberflächlichkeit. Sie ist leer, banal, hält die Ehe für einen Pappenstiel, scheut jegliche Strapaze, und hat dort, wo andere sittliche Begriffe haben, lediglich einen Putzkomplex, der Ausdruck der Kleinlichkeit und der krankhaften Pedanterie ist. Sie ist oberflächlich und ganz einfach dies. Das Kind bringt Mühen und Strapazen, also bringt man es um, daneben verläßt man sich auf einen Psychiater, der die Sache schon schaukeln wird. Es gibt, und das will ich deutlich sagen, eine Jugend, die herrlich reif und gesonnen und fähig ist, die Dinge ernst zu nehmen, Depressionen auszutragen, Konflikte unter Aufgebot geistiger und seelischer Kräfte zu lösen ... aber es gibt eine Jugend, die von gigantischer Oberflächlichkeit ist, die bei den ersten Ehestrapazen die Flinte ins Korn wirft, und die das Kind umbringt, wenn es Arbeit bringt. Das Wort ‹Gemütsbewegung› ist falsch, weil Gemüt eine Substanz ist, die man zuerst haben müßte. Die Bezeichnung ‹Egoismus›, wir zitieren hier unsern Gewährsmann, wäre hier die adäquateste, exakteste gewesen. Wenn man die junge Frau, die ihr Kind getötet hat, anhörte, so unterstand man nur einer Reaktion, wie sie oft einfache Leute haben: ein paar Streiche auf den H..., als einzige Möglichkeit, der Oberflächlichkeit einer verantwortungslosen, faulen Jugend Eindruck zu machen.

Wintergäste

Abbruch der alten Häuser.
Lang blieb die Mauer stehn.
Man konnte in die Höhlen,
die toten Augen sehn.
Kam ich nachts spät nach Hause,
lief manchmal noch ein Schritt,
Gelächter, Küssen, Weinen
und Uhrenschlagen mit.

Im Winter war die Grube
tief, still und zugeschneit.
Mit meinen Uhren tickte
jetzt auch die andre Zeit.
Lösch ich zu früh die Lampe?
Ist Licht und Raum genug?
Sind Fisch und Fleisch im Teller
und Milch und Wein im Krug?

Die Löffel klappern leise.
So ging das Jahr dahin.
Aus meinen kleinen Werken
wuchs reicherer Gewinn.
Und in den wärmern Wochen
wächst schnell das neue Haus.
Da zogen meine Gäste
und die Geräusche aus.

Die Äpfel schrumpfen runzlig.
Das viele Brot wird alt.
Und die zu große Wohnung
ist leer wie nie und kalt.
Weiß noch im Bett die Mulde,
drin bis zum jungen Tag
ein Hauch aus Wald und Minze
wie eine Wolke lag ...

Albert Ehrismann